

Rezensionen

Elwert, Frederik, Martin Radermacher und Jens Schlamelcher (Hg.). 2017.
Handbuch Evangelikalismus. Bielefeld: transcript Verlag.

Besprochen von **Dr. Maren Freudenberg**: Ruhr-Universität Bochum,
E-Mail: maren.freudenberg@rub.de

<https://doi.org/10.1515/zfr-2017-0024>

Das *Handbuch Evangelikalismus* von Elwert et al. leistet einen wichtigen Beitrag für die deutschsprachige Evangelikalismusforschung, indem es einen dringend notwendigen, gut fundierten Überblick über das Thema Evangelikalismus in deutscher Sprache bietet. Zwar ist das Feld in der englischsprachigen Fachliteratur breit abgedeckt, eine Einführung und ein Überblick auf Deutsch fehlten aber bislang. Im einleitenden Teil, der aus drei Kapiteln besteht, wird das Ziel des Handbuchs transparent gemacht, nämlich durch verschiedene Themenstellungen den Evangelikalismus „in seiner historischen Tiefe, globalen Ausbreitung und sozialen Vielgestaltigkeit systematisch durch Überblicksartikel in den Blick zu nehmen“ (12); eine Begriffseingrenzung wird mit Bezug auf diverse Evangelikalismusforscher (z.B. Bebbington, Coleman und Hackett, Anderson) und durch einen kurzen historischen Abriss vorgenommen; der Forschungsgegenstand wird kritisch reflektiert, auch hinsichtlich des Problems der Selbst- und Fremdbeschreibung. Des Weiteren wird ein hilfreicher Überblick über die wichtigste Literatur sowie über thematische Netzwerke geboten.

Der zweite Teil des Handbuchs, bestehend aus acht Kapiteln, beschäftigt sich einerseits mit der Geschichte des Evangelikalismus in Europa und in den USA bis 1950 und andererseits mit der Ausbreitung des globalen Evangelikalismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dabei werden die Regionen Nordamerika, Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa genauer in den Blick genommen. Der dritte, substantiellste Teil widmet sich in Form von fünfzehn Kapiteln den Themen Glaube und Praxis, genauer dem Verhältnis des Evangelikalismus zu nicht-christlichen Religionen, Lebensführung und Alltagsfrömmigkeit sowie Gender; Sozialformen des Evangelikalismus, darunter Sozialgestalten und das evangelikale Milieu; sowie gesellschaftlichen Funktionsbereichen, darunter Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Erziehung, Sport, Fürsorge, Populärmusik und Massenmedien. Abschließend wird als Ausblick der Evangelikalismus zwischen Moderne und Postmoderne diskutiert. Jedes Kapitel schließt mit Empfehlungen über weiterführende Literatur und verweist teilweise auch im Text gesondert auf wichtige Beiträge zu den unterschiedlichen Themen.

Die thematische Einteilung des Bandes ist einleuchtend und bietet einen breiten, sorgfältig recherchierten Überblick über das Feld. Die Herausgeber formulieren in der Einleitung den Anspruch, den Begriff Evangelikalismus nicht nur auf historische Entwicklungen in den USA zu begrenzen, sondern „Familienähnlichkeiten im Frömmigkeitstypus zugrunde [zu legen] und historisch in der radikalen Reformation (z.B. Täuferbewegung) und dann im Pietismus [anzusetzen]“ und somit zwischen einer „systematischen“ und „genealogischen“ Beschreibung zu unterscheiden (16). Das Handbuch wird dem insofern gerecht, als dass gerade die Geschichte und Gegenwart des Evangelikalismus in Europa, aber auch seine Ausbreitung im sogenannten Globalen Süden, beleuchtet wird. Allerdings bleiben die USA dennoch deutlich im Fokus vieler Beiträge, besonders in den Kapiteln zu Wissenschaft, Sport, Popmusik und Massenmedien sowie natürlich in zwei historischen Kapiteln zu Nordamerika. Dies ist sicherlich der Tatsache geschuldet, dass der amerikanische Evangelikalismus früh eigene Strukturen und Charakteristika gebildet und gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts enormen Einfluss auf andere Regionen der Welt genommen hat; dies hätte einleitend dementsprechend klarer reflektiert werden können. Daran schließt sich die Frage an, warum die beiden historischen Kapitel den mittlerweile fast schon obligatorischen Schnitt im amerikanischen Evangelikalismus in den 1950er Jahren vornehmen. In der englischsprachigen Literatur ist diese Einteilung ebenfalls verbreitet, reflektiert aber nur unzulänglich die historische Realität; ein sinnvollerer Bruch wäre entweder der Scopes Trial 1925 und der darauffolgende Rückzug der Fundamentalisten aus der Öffentlichkeit – mit dem das Kapitel „Der amerikanische Evangelikalismus bis 1950“ auch tatsächlich endet – oder eventuell noch die späten 1960er und frühen 1970er Jahre, d.h. die *countercultural revolution* und das daraus resultierende Erstarken der religiösen Rechten, gewesen.

Die Herausgeber machen in der Einleitung zu Recht auf drei wichtige Herausforderungen aufmerksam, vor denen die Evangelikalismusforschung steht: (1) Emische Konzepte, die aus dem Feld in wissenschaftliche Literatur übernommen werden, müssen als solche reflektiert werden (z.B. der Begriff „*awakening*“); (2) der Evangelikalismus und verwandte Strömungen sollten nicht unilinear, sondern als „polyzentrische und multidirektionale Gebilde und Prozesse“ (17) verstanden werden; (3) Selbstbeschreibungen aus dem Feld sollten kritisch hinterfragt werden (z.B. das Definitionsmerkmal der wörtlichen Bibelauslegung). So banal diese Auflistung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive klingen mag, so entscheidend sind die angesprochenen Punkte für eine religionswissenschaftliche Forschung, die ihre Grenzen deutlich gegenüber der Theologie und anderen emischen Untersuchungen des Gegenstandes abstecken muss. Eine ähnlich reflexive Herangehensweise wäre wünschenswert gewesen in Bezug auf die Definition des Begriffes Evangelikalismus von Bebbington, die in mehreren Kapiteln des

Sammelbandes verwendet oder zumindest erwähnt wird, also als „*conversionism, activism, biblicism, [und] crucicentrism*“ (14). Während Konversion und Engagement in der Forschung als eindeutige Merkmale gelten und das Thema Bibeltreue im Handbuch hinreichend kritisch diskutiert wird, bleibt der Begriff „*crucicentrism*“ größtenteils unberücksichtigt, obwohl sich gerade hier eine entscheidende Frage stellt: Inwiefern steht der Tod Jesu als Erlösung von den menschlichen Sünden tatsächlich im Mittelpunkt des Glaubens „aller“ Evangelikalen? Verblasst die theologische Bedeutung der Kreuzigung teilweise nicht vor dem Wohlstandsevangelium bzw. dem wachsenden Sentimentalismus, die zumindest einige evangelikale Strömungen prägen?

Bei Sammelbänden stellt sich unweigerlich die Frage nach dem, was nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Obwohl die Autoren explizit keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellen, hätten einige weitere Themen dieses ohnehin bereits umfangreiche und sehr gut recherchierte Handbuch sinnvoll ergänzt. Dazu zählt z.B. das Verhältnis des Evangelikalismus zum „etablierten“ Christentum, vor allem der Katholischen und Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Mainline Protestantism in den USA, um die Dynamik evangelikaler Bewegungen im Kontrast zu bürokratischeren, hierarchischeren Strukturen herauszuarbeiten; das Thema Evangelikale und Umweltschutz, welches weltweit zunehmend in den Vordergrund rückt; und Evangelikale in Australien, um den sechsten Kontinent zu berücksichtigen, auf dem Evangelikale an Einfluss gewinnen (wie sehr die dortigen Strukturen denen in den USA auch ähneln mögen).

Trotz dieser kleineren Kritikpunkte hat die deutschsprachige Religionsforschung mit dem vorliegenden Handbuch endlich eine konzeptionell überzeugende, inhaltlich fundierte und leicht zugängliche Einführung in den Bereich Evangelikalismus gewonnen. Der Sammelband stellt einen äußerst lesenswerten Beitrag dar – ob für interessierte NeueinsteigerInnen oder thematische ExpertInnen.